

# Gartentipps für Januar

**Tiere im Garten Teil 2: Vögel.** Anders als die meisten im Garten lebenden Säugetiere verstecken Vögel sich eher nicht und so kann man im Laufe des Jahres eine ganze Menge von ihnen beobachten. Überhaupt machen sie es dem Gärtner leicht, sie zu mögen: Sie sind nützlich, weil sie riesige Mengen Insekten fressen; sie sind leicht zu unterscheiden, so dass man weiß, wen man vor sich hat; und sie sind so klein, dass sie keinen Schaden im Garten anrichten. Kein Wunder also, dass sich in den meisten Parzellen mindestens ein Nistkasten befindet und der Gärtner sich freut, wenn er auch genutzt wird. Normalerweise brüten dort Sperlinge oder Meisen, die, da sie beide zu den Standvögeln gehören, den Winterziehern die besten Nistplätze vor deren Rückkehr bereits weggeschnappt haben. Sowohl Kohl- als auch Blaumeisen legen normalerweise 6 – 12 Eier, die ausschließlich vom auch schon für den Nestbau zuständigen Weibchen bebrütet werden. Die Brutdauer beträgt etwa zwei Wochen, nach dem Schlüpfen werden die Jungen dann noch etwa 8 Tage von ihrer Mutter gehudert. Bis zu diesem Zeitpunkt ist allein der Vater für die Ernährung seiner Familie zuständig, anschließend teilen sich Männchen und Weibchen die Versorgung der Jungen. Verfüttert werden hauptsächlich Schmetterlingsraupen, ersatzweise auch Spinnen oder Insekten(-larven). Eine einzelne Meisenfamilie vertilgt Schätzungen zufolge im Laufe eines Jahres 70 000 Raupen und 20 Mio. andere Insekten, sehr gerne übrigens Blattläuse. Nach dem Ausfliegen werden die Jungvögel zunächst noch weitergefüttert, bevor sie sich mit anderen „Halbwüchsigen“ zu kleinen Trupps zusammenschließen.

Anders als Meisen sind Sperlinge zwar überwiegend Körnerfresser (am liebsten Getreide, aber gerne auch

andere Sämereien), ihre Jungen füttern aber auch sie hauptsächlich mit Raupen. Weitere Unterschiede bestehen beim Nestbau (macht das Männchen), bei der Gelegegröße (im Durchschnitt 4 bis 6 Eier) und beim Brutgeschäft (abwechselnd). Sperlinge sind sehr gesellig und treten daher fast immer in größeren oder kleineren Gruppen auf, sogar während der Brutzeit sind sie nicht gerne alleine. Ein dritter Anwärter auf unsere Nistkästen ist der Gartenrotschwanz, der aber meist den Kürzeren zieht, da er erst Mitte April aus seinen Winterquartieren in Afrika zurückkehrt. (Anders als der Hausrotschwanz, dessen Winterurlaub wesentlich kürzer ausfällt.) Trotzdem sieht man ihn



häufig im Garten, meist sehr dekorativ in etwas erhöhter Position (zum Beispiel auf der Spitze einer Tomatenstange). Er sucht seine aus Spinnen und Insekten bestehende Nahrung meist am Boden, seine Jungen (normalerweise 4 bis 7) füttert auch er am liebsten mit Schmetterlingen und Raupen. Hier übernimmt wieder das Weibchen Nestbau und Bebrütung, das Füttern erledigen beide Eltern gemeinsam. Etwa ab Mitte August, wenn sich die Gartenrotschwänze schon wieder zum Rückflug bereitmachen, kommen die Stieglitze in die Gärten, um dort nach Sämereien zu suchen. Ihre Lieblingsnahrung sind Distelsamen (daher auch *Distelfink*), sie fressen aber

auch gerne Sonnenblumenkerne wie auch die Samen anderer Korbblütler. Der Stieglitz bleibt über Winter hier und profitiert daher von nicht allzu rigoros aufgeräumten Gärten, die ihn auch im Spätherbst und Winter noch mit Nahrung versorgen. Wen man sonst noch im Garten trifft: einen Zaunkönig (heute gesehen), Buntspechte, Schwanzmeisen, Rotkehlchen, Bachstelzen, Amseln und Starre (natürlich) und bestimmt noch lauter andere Arten, die ich aber nicht erkannt habe.

**Jetzt im Winter** sollte für die neue Saison geplant werden. Dabei helfen die Kataloge der großen Samenhersteller. Leider gibt anders als im letzten Jahr diesmal nichts, was wirklich spannend wäre. Neu angeboten wird die Ananaskirsche „Goldmurmel“, eine enge Verwandte der Andenbeere, aber kleiner und auch weniger wärmebedürftig. Die Früchte schmecken wirklich lecker nach Ananas und es gibt auch richtig viele davon. Ebenfalls interessant ist die neue Erbsensorte „Vitara“, deren Blühfähigkeit nicht von der Tageslänge abhängt – sie kann daher von März bis Juli gesät werden. Zudem ist sie sehr robust. Immer noch gut sind die gegen

die Braunfäule hochtoleranten Tomatensorten „Philovita“ und „Philona“ – mit ihnen kann auch der Nichtgewächshausbesitzer noch mit einer erfolgreichen Tomatenernte rechnen.

**Gerätepflege:** Werkzeug sollte jetzt gereinigt und gepflegt werden. Dabei können auch gleich die Funktionsfähigkeit überprüft und gegebenenfalls kleinere Reparaturen vorgenommen werden. Scheren nimmt man, um sie gründlich reinigen zu können auseinander, anschließend schleift man die Klingen mit einem feinen Schleifstein nach und ölt die beweglichen Teile mit Scherenöl. So stellt man sicher, dass die doch recht teuren Geräte nicht frühzeitig ihren Geist aufgeben.